

Sieg-Lahn-Beitung.

Organ für die landwirthschaftlichen und gewerblichen Interessen des Sieg- und Lahngebietes.

Nr. 251.

Siegen, Mittwoch, 9. Dezember

1885.

Ein ernster Warnungsruf an Herrn Hosprediger Stöcker.

Unter dem Titel: „Herr Hosprediger Stöcker und die christlich-soziale Arbeiterpartei“ ist schon im Oktober d. J. bei G. Strien in Halle eine Broschüre erschienen, die, so viel wir sehen, bis jetzt von der konservativen Presse völlig tot geschwiegen worden ist, trotzdem in derselben die Agitation und politisch-soziale Wirksamkeit des Herrn Stöcker vom streng-christlichen Standpunkte aus beleuchtet wird. Wir sind unsfererseits nicht in der Lage, uns alle Ausführungen des Verfassers aneignen zu können; aber nach dem ganzen Ton und Inhalt dieser Schrift wird hier jedenfalls Niemand die Ausrede erheben können, mit welcher Herr Stöcker und seine Anhänger sonst bei jeder an der Wirksamkeit desselben geübten Kritik sehr schnell bei der Hand zu sein pflegen, daß die Feindschaft gegen das Christenthum und die Religion der eigentliche und tiefste Beweggrund der Angriffe sei, die gegen diesen „Gottesmann“ erhoben würden. Der Verfasser, Herr J. Pestalozzi, Major a. D. und Domänenpächter der Domäne Haydau in der Provinz Hessen, giebt sich als ein auf positivem Grunde stehender und mit Ernst in Gottes Wort forschender Laie zu erkennen. Er will sich nicht anmaßen, Herrn Stöcker auf theologischem Gebiete bekämpfen zu wollen; sein Bestreben geht allein dahin, zu untersuchen, in wie weit sich sein ganzes Vorgehen mit der Lehre vereinigen läßt, die er als Geistlicher zu verkündigen hat. Hier führt ein Mann die Feder, dem man es in jeder Zeile anmerkt, wie tief er persönlich von der Wahrheit des Christenthums durchdrungen ist, und wie ernst es ihm darum zu thun ist, sich in seinem Urtheil über die an Stöckers Namen sich knüpfende Bewegung ausschließlich vom Worte Gottes und nicht von dem für oder wider eingenommenen Vorurtheile irgend eines politischen Parteistandpunktes leiten zu lassen. Gerade darin liegt unser Gracens die Stärke der vernichtenden Kritik, welche in dieser Schrift an Herrn Stöcker und seinem Treiben geübt wird. Derselbe wird hier mit seinen eigenen Waffen angegriffen und geschlagen. „Es handelt sich hier nicht darum“, so schreibt der Verfasser, „Herrn Stöckers persönliche Ueberzeugungen anzugreifen, sondern darum, sein öffentliches Auftreten außerhalb des geistlichen Amtes im Lichte christlicher Wahrheit zu prüfen und zu untersuchen, ob dasselbe sich in dem Sinne als christlich erweist, in welchem nur das als wahrhaft christlich bezeichnet werden kann und darf, was ganz und gar vom Geiste Christi durchdrungen und seiner Lehre gemäß ist.“ Gerade in dieser Beziehung aber glaubt der Verfasser der Wirksamkeit des Herrn Stöcker den christlichen Charakter absprechen zu müssen. Alles aus Christo stammende und auf Christum sich stützende Wesen muß innerlich seinen Anfang nehmen und von innen heraus wachsen. Herr Stöcker dagegen erblickt im Anschlusse an die Kirche in erster Linie das Heil und hält diesen für völlig genügend, um für die von ihm gegründete Partei den christlichen Charakter in Anspruch zu nehmen.

Indem dann der Verfasser sowohl die Bezeichnung

„christlich-soziale Arbeiterpartei“, die Herr Stöcker der von ihm gegründeten Partei gegeben hat, als die einzelnen Sätze seines Programms näher beleuchtet, macht er es ihm besonders zum Vorwurf, daß er die sittlich-religiöse Erneuerung eines ganzen Volkes, die nur in Kraft göttlichen Geistes angestrebt werden könne, mit menschlichen Mitteln erreichen wolle. „Der politische Volksmann“, so schreibt er in dieser Beziehung, „dürfte unbedingt so vorgehen wie Herr Stöcker es gethan hat; er darf in Ergänzung der Geseßgebung, in Gewährung von Staatshilfe das Heil für die leidenden Volksklassen erblicken und suchen. Der Geistliche, der als sittlich-religiöser Reformator auftreten will, der dem Volke nicht bloß materiell helfen will, sondern es sittlich-religiös zu heben sucht, darf ihm nicht den bequemen Weg vormalen, der es ohne viel eigenes Zutun aus seiner bedrängten Lage führen soll.“ „Wenn das Volk“, so heißt es an einer andern Stelle, „einer sittlich-religiösen Erneuerung entgegen gehen soll, so muß es auf den Weg verwiesen werden, der dazu allein führen kann, auf den Weg der innerlichen Bekehrung zu dem Herrn, und der Vertreter der Kirche, welcher den in Gottes Wort vorgeschriebenen Weg nicht als den einzig möglichen, Rettung bringenden, seinen Zuhörern vor Augen stellt, bekundet dadurch, daß er kein ganzes volles Vertrauen zu demselben hat.“ — Nie wird der Staat im Wege sein, auf dem Wege der Geseßgebung die Kluft zwischen Reich und Arm zu überbrücken; denn wenn er auch vermöchte, den Blick an idylischem Gut gleichmäßiger zu vertheilen, so würde er dadurch den Haß derer, denen er ihr Eigenthum entzogen hat, wecken und großziehen, und die Kluft zwischen Mensch und Mensch würde nie ausgeglichen. Diese wird zu allen Zeiten bloß durch die Bethätigung einer wahrhaft christlichen Liebe ausgefüllt werden können, und diese selbst kann in ihrer vollen Schönheit nur auf einem Boden wachsen, der von göttlichem Geiste zubereitet ist. — Wenn Herr Stöcker es gelegentlich als seine Aufgabe bezeichnet, die höheren Stände aus dem Schlafe aufzuwecken, so würde er nach Ansicht des Verfassers entschieden eine größere Wirkung haben, wenn er vor diesen eine Kraftsprache führte, anstatt in Arbeiterkreisen durch Hinterrufen auf die Hüße, die sie von der Geistlichkeit in dieser Hinsicht zu erwarten hätten, und durch Versprechungen das Vertrauen zu ihm selbst zunächst und zur Kirche nähren und stärken zu wollen. Das ist zu seinen Zeiten die Sprache der Gottesknechte gewesen, daß sie das Volk auf ihren Einfluß, ihre Macht und ihr Dazwischentreten verließen, sondern in ihrem Munde heißt es: „Unsere Hilfe kommt von dem Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat.“

Indem Herr Stöcker die Arbeiterkreise für die Wahlen zu bearbeiten bemüht ist, verläßt er das ihm als Geistlichen zustehende Gebiet und wird zum politischen Agitator und Parteiführer. Als solcher aber hat er kein Recht, seinen Bestrebungen einen christlichen Charakter beizulegen.

In überaus treffender Weise kennzeichnet der Verfasser im engsten Anschlusse an ein von Herrn Stöcker selbst sehr häufig gebrauchtes Bild, wie derselbe von Anfang an bei den besten Absichten, die ihn geleitet haben, den rechten Weg

verfehlt habe. „Herr Stöcker sagt uns“, so heißt es in dieser Beziehung, „daß der Anblick der Tausende, welche er dem Abgrunde des inneren und äußeren Verderbens zurennen sah, ihn erschütterte und zum Entschlusse gebracht hätte, zu ihrer Rettung in den Abgrund hinunter zu springen, er hätte nicht gehäut, wie tief er sei. Wir wollen den naheliegenden Vergleich mit der aus der alt-römischen Geschichte stammenden Sage nicht weiter ausführen; sicher ist, daß der Abgrund jeden verschlingen muß, der hineinspringt. Der besonnene Retter stellt sich am Rande des Abgrundes auf und hält die herbeilaufenden Schaaßen auf; er senkt das starke Rettungsseil in die Tiefe hinunter, im Vertrauen, daß dieser und jener der Hinabstürzten es noch erfassen und sich daran emporziehen möge.“ Es liegt eine vernichtende Kritik für Herrn Stöcker darin, wenn der Verfasser demselben vorwirft, daß es ihm an dem vollen Glauben und Gottvertrauen, in welchem ein solches Rettungswerk allein unternommen werden könne, gefehlt habe; er würde sonst nicht erklären, „daß er ohne einen Mithelfer aus den Arbeiterkreisen die Sache nicht hätte anfangen können.“ Was war die Folge davon? Daß er an einem Schneider Grüneberg seinen Mithelfer fand. Es ist kein scherzhaftes Wortspiel, wenn wir sagen, Herr Stöcker war in den Abgrund hineingesprungen, er konnte, wenn er da Hülfe suchte, nur solche finden, die sich darin vorfand.

Darum, so fährt der Verfasser wörtlich fort, „sehen wir Herrn Stöcker immer mehr und mehr hineingerathen, in Kämpfe, in denen er, wenn die Kampfeslust groß wurde, selbst die schmutzigen Waffen ergriff, welche wir so häufig in den Händen seiner Gegner erblicken; darum sehen wir ihn heute belastet mit einem Vorwurf rücksichtslos seiner Wahrhaftigkeit, den wir nicht ignoriren können. . . Die Stunde muß kommen, die mit erschütternder Gewißheit es vor die Seele führen wird, daß er sein Volk nicht den richtigen Weg geleitet hat, weil er ihm glauben machte, daß es das Christenthum ergriffen hätte, während es nur den äußeren Schein des Christenthums sich angeeignet hat, ohne das Wesen desselben zu verstehen oder gar zu ergreifen.“

Der Verfasser berührt schließlich den geistlichen Stand des christlich-sozialen Agitators. Er würde die Wirksamkeit des Herrn Stöcker für eine ganz unbedenkliche halten, wenn er dem geistlichen Stande entsagte und allein als politischer Führer austräte. „So lange er aber ein Diener des göttlichen Wortes bleibt und dasselbe in den Mund nimmt, so lange ist er auch unbedingt verpflichtet, nicht nur auf der Kanzel, sondern überall, wo er es zur Geltung bringen will, es so zu thun, wie es der Gott, dem er dienen will, von seinen Dienern verlangt.“ Wie Stöcker jetzt seine Sache treibt, liegt die Beforgnis nahe, daß viele Kurzsichtige und Verblendete, wenn sein Werk einmal scheitert, wozu es an Anzeichen nicht fehlt, darin das Scheitern einer Sache Gottes erblicken und dadurch innerlich geschädigt werden, oder daß umgekehrt die Gegner des Christenthums und des Gottesglaubens ein Triumphgeschrei erheben über die vermeintliche Niederlage seiner Anhänger. Der Verfasser schließt seine Beleuchtung des Stöcker'schen Wirkens mit folgenden schwerwiegenden Worten: „Nie würde es uns eingefallen sein, das

Verlorenes Spiel.

Roman von G. Remore.

(Fortsetzung.)

„O, da bist Du ja, Papagen! Ich fürchtete, Du würdest Dich verspäten — und es ist noch dazu Dein Kensington-Tag. Ach, jetzt kommt der Briefbote! Ich möchte wohl wissen, ob er einen Brief für mich hat! Ich denke, heute muß er einen bringen — meinst Du nicht auch, Papa? Ist es nicht sonderbar, daß Jack die ganze Woche nur ein einziges Mal geschrieben hat?“

„Junge Burschen finden auf dem Lande immer vollauf Beschäftigung und Zerstreuung. Deshalb brauchst Du Dich noch nicht mit Sorgen abzuquälen, mein Kind.“ Diese Bemerkung war eigentlich gar nicht am Ploke, da Ethel die ganze Woche gewissenhaft vermisst hatte, Jack's Nachlässigkeit zur Sprache zu bringen. Sie hatte ihre Bangigkeit still bei sich getragen, kannte sie doch die Abneigung ihres Vaters gegen jede Quälerei nur zu gut. „Die Gegend um Mallingford ist ganz besonders anziehend, und ich kann vollständig begreifen, daß Jack mit Leib und Seele darin schwelgt.“

„O, Papa, kennst Du denn Mallingford? Davon hast Du ja früher gar nichts gesagt!“ — und Ethel war gerade im Begriff eine Reihe Fragen loszulassen, als ihre Aufmerksamkeit durch das Erscheinen des Dienstmädchens mit dem Frühstück und einem Briefe abgelenkt wurde.

„Für mich und von Jack!“ rief sie athemlos; doch machte sie keinen Versuch, den sehnlichst erwarteten Brief zu öffnen, bis sie allen Bedürfnissen ihres Vaters Genüge gethan und sich überzeugt hatte, daß er mit allem Behagen sich an den Zeitartikel der Zeitung gemacht hatte.

Dann erst öffnete sie den Brief und begann zu lesen; aber dabei entwand der süße Ausdruck erwartender Freude aus ihrem Antlitz, und verlegten und unruhig legte sie den Brief wieder auf den Tisch, ob ruhig ihr Frühstück weiter — oder that, als wenn sie äße — füllte ihres Vaters Tasse, die er ihr hinrückte, und beobachtete ganz standhaft Stillschweigen, bis er sein Blatt weglegte und selbst auf ihr nachdenkliches Aussehen aufmerksam wurde.

Mr. Mallet war ganz entschieden etwas selbstsüchtig, reizbar bei kleinen Verdrüßlichkeiten und suchte dieselben auf jede mögliche Weise zu vermeiden; aber sein heiläugiges Töchterchen liebte er herzlich. Seine Einwilligung zur Verlobung seiner Tochter mit Jack Dornton war ihm ganz gegen seinen eigenen Wunsch und Willen abgeschmeichelt worden, da ihm die Heirath in vieler Hinsicht nicht passend erschien. Aber Ethel hatte an den jungen, schönen Künstler, welcher so edelmüthig die Aussicht über die Schiller ihres Vaters zu der Zeit übernommen, wo dieser durch einen Anfall von Lungenerkrankung aus dem Zimmer geseßelt gewesen, ihr Herz verloren; und so fand sich Mr. Mallet wohl oder übel in's Unvermeidliche — mehr um durch das schwermüthige Gesicht seiner Tochter nicht länger betrübt zu werden, als daß ihn sonst ein schwerwiegender Punkt bewegen hätte, Jack Dornton als künftigen Schwiegersohn willkommen zu heißen. Wie er jetzt zu seiner Tochter blickte und den traurigen Zug um Ethels Mund, den rührenden Ausdruck des Auges, das ganze gedrückte Wesen bemerkte, wurde er recht ärgerlich auf Jack gekümmert, da er ganz richtig folgerte, daß nur dessen Brief die Ursache sein könnte, die jene Schatten über das liebliche Gesicht seiner Tochter geworfen.

„Nun was hast Du denn zu sagen?“ „Ich weiß es selbst nicht; Jack hat einen langen, recht netten Brief geschrieben, und dennoch bin ich enttäuscht. Ich bin nie zufrieden, nicht wahr, Papagen? Er erzählt mir hier, daß er sich sehr einsam fühle, und ein paar Zeilen weiter unten schreibt er, daß Miß Malling, von welcher er in seinem ersten Briefe eine so verzierte glänzende Beschreibung gab, nach London abgereist sei. Ich weiß ja, daß ich ein thörichter, eifersüchtiger, kleiner Dummkopf bin; aber ich kann mich des Gedankens nicht erwehren, daß sein Gefühl der Vereinsamung mehr durch ihre Abwesenheit hervorgerufen sei, als durch die meinige. Als wenn ich Jack nicht als den treuesten, ehrenwerthesten Menschen in der Welt kenne! Schilt mich nur tüchtig aus, damit ich mich vor mir selbst schäme.“

Doch Mr. Mallet that nichts dergleichen. „Ich halte es für wenig taktvoll von Jack, daß er seine Briefe an dich mit Beschreibungen von der Schönheit einer anderen Frau ausfüllt.“

„Nein, hierin hast Du Unrecht! Gerade das stellt mich in Hinsicht auf Jacks Offenheit zufrieden. Ja, Papa, Du magst mit den Aheln jucken, so viel Du willst; aber wäre nur ein Hauch von Unredlichkeit gegen mich bei seiner Bewunderung für Miß Mallet im Spiele, so würde er nicht so offen und rückhaltlos darüber sich äußern haben. Meine Eifersucht war daher eigentlich recht unsinnig.“

„Nun, ich will keine Silbe gegen deinen Helden sagen, mein liebes Kind; aber ich mag nicht leiden, daß Dir eine Belästigung angethan wird. Es ist Dir wohl bekannt, daß er mir für mein kleines Mädel nicht gut genug ist.“

„Du eingebildetes Väterchen“, eiferte Ethel lächelnd. „Nein, Jack ist zu gut für mich! Du räums ja selbst ein, daß er sehr talentvoll und geschickt ist.“

„Zugegeben. Aber wer ist er denn? Er hat eine gerade Nase und ein paar breite Schultern; was war aber sein Großvater? Weißt Du überhaupt etwas von seinem Herkommen und Familienverhältnissen? Hast Du ihn je danach gefragt?“

„Papa! Wie unartig würde es sein, so eine Frage an ihn zu richten! Ich glaube mit Bestimmtheit annehmen zu dürfen, daß sein Großvater ein ebenso ehrenwerther Mann gewesen, als der meinige.“

„Meine Liebe, Dein Großvater war eines der ältesten Mitglieder des Unterhauses von England. Die Malling von Mallingford zählen zu den höchsten Familien in Großbritannien.“

Ethel schaute ihren Vater an, als befürchtete sie, er habe den Verstand verloren.

„Ich glaube wohl, daß diese Eröffnung Dich im höchsten Grade überrascht. Du hast mich immer nur als arbeitenden, sich rastlos abquälenden Zeichenlehrer gekannt und hieraus den Schluß gezogen, ich wäre nie etwas Besseres gewesen. Mein liebes Kind, jener Mallingford-Park, von dem Jack so enthusiastisch schreibt, gehört nach allen Begriffen von Recht und Gerechtigkeit in der Erbfolge mir. Doch mein älterer Bruder, der letzte Besitzer, fand mich mit ein paar Schillingen ab, weil ich seinen Stolz durch eine geringfügige Kleinigkeit gekränkt, und hinterließ testamentarisch das ganze herrliche Besitztum meiner Nichte, Deiner Cousine Pauline Luften.“

amtliche Wirken eines Geistlichen einer öffentlichen Besprechung zu unterziehen. Es ist Sache der Konsistorien und Synoden, hier ihre Stimme zu erheben, wenn ein Einsprechen nach irgend einer Richtung notwendig wird. Wenn jedoch ein Geistlicher auf den Schauplatz des politischen Lebens heraustritt, in seinem Wirken daselbst Menschliches und Göttliches in einer Weise vermischt, daß die Begriffe und Anschauungen eines ganzen Volkes mehr und mehr verwirrt werden müssen, wenn sein Auftreten eine Bedeutung für Kreise gewonnen hat, die Millionen umfassen, — dann darf derjenige, welcher mit vollem Ernste für Gott und sein Reich eintreten will, nicht zaudern und zagen, sondern muß im Vertrauen auf den, der seine Streiter mit der nötigen Kraft ausrüsten will, seine Stimme erheben, um für die Wahrheit zu zeugen und den Irrthum als solchen zu kennzeichnen.

Tagesnachrichten.

* **Berlin**, 8. Dez. (Vom Tage.) Unter der Theilnahme der gesamten kunsttätigen Einwohnerschaft feierte heute Adolf Menzel seinen 70. Geburtstag. — In den in der letztverflossenen Woche hieselbst abgehaltenen Directorats-Sitzungen hat sich das Directorium des Centralverbandes deutscher Industrieller für die nächsten drei Jahre gebildet. Commerzienrath Schwarzkopf-Berlin wurde zum Präsidenten, Commerzienrath Hahler-Augsburg zum ersten Vicepräsidenten und Geheimrer Finanzrath Jendz-Essen zum zweiten Vicepräsidenten erwählt. Sodann verständigte man sich über die Gesichtspunkte, nach denen der Fragebogen über die Währungsverhältnisse für die von der Delegirtenversammlung beschlossene Umfrage bei den Unterverbänden ausgearbeitet werden soll. Es wurde eine Unterkommision zur Ausarbeitung desselben eingesetzt und die Zustimmung der übrigen Directoren zu dem von der letzteren vorzulegenden Entwurfe vorbehalten. — Es wird entschieden bestritten, daß neuerdings seitens süddeutscher Regierungen Bedenken gegen den Nordostkanal erhoben sind, die nach der Erledigung harren. Die „Bedenken“ — wenn man sie so nennen kann —, daß Süddeutschland geringeres Interesse an einem solchen Canal als Norddeutschland habe, sind seit Monaten erledigt durch Uebnahme eines auf 50 000 000 M. bemessenen besondern Beitrags seitens Preußens. — Die Germania behauptet jetzt auf Grund angelegter Ermittlungen, daß der Vater Wit nicht, wie der Reichskanzler angegeben hatte, naturalisierter Franzose sei; er habe nur seit langer Zeit im Auslande gelebt, zuletzt in Haiti, aber er bediene sich bei seinen Reisen stets eines deutschen PASSES und habe auch bei verschiedenen Anlässen, z. B. der Anwesenheit deutscher Kriegsschiffe in Haiti, bekundet, daß er sich als Deutscher fühle. Aber dieser sich „deutschfühlende“ Jesuitenpater Wit hat seine Eingaben und Briefe an die Reichsregierung z. in — französischer Sprache geschrieben. Ein guter Deutscher, nicht wahr? — Die „Kritik“ bringt heute eine bemerkenswerthe Mittheilung über die Absichten des Popprebigers Stöcker gegenüber den wiederholten Angriffen, welche die „Nordd. Allg. Ztg.“ auf ihn veröffentlicht hat. Das genannte Blatt meldet, daß der Wunsch, Herrn Stöcker aus der Berliner Bewegung entfernt zu sehen, seiner Erfüllung vielleicht nicht fern sei. Dann fährt die „Kritik“ fort: „So viel glauben wir jedenfalls zu wissen, daß der Urheber dieser Bewegung entschlossen ist, Klarheit zu schaffen und sich, wenn den von außen heringetragenen Streitigkeiten nicht ein für alle Mal in dem Sinne ein Ende gemacht werden kann, wie er es von seinem Standpunkt fordern muß, auf die Zeitung der „Christlichsozialen“ Partei zurückzuziehen.“

— **Berlin**, 8. Dez. (Ultramontane Auffassung der Wahlfreiheit. Spaltung der Deutschfreisinnigen. Der Reichstag.) Bekanntlich hat das Centrum im Reichstag einen Antrag eingebracht, der durch einen Zusatz zum Strafgesetzbuch Wahlbeeinflussungen gegen Arbeiter verbieten will. Eine vortreffliche Einleitung zu

den Verhandlungen über diesen Antrag liefern die jüngsten Vorgänge im bairischen Landtag. Sie geben den Beweis, daß die Ultramontanen nur die Wahlfreiheit wollen, wo sie in ihrem Parteinteresse zu liegen scheint, dagegen mit dreifacher Strenge den brutalsten Wahlzwang empfehlen, wo die Freiheit der Wahl einer andern Partei zu gut kommt. Im vorigen Herbst war der socialdemokratische Herr Vollmar zum Reichstagsabgeordneten in München II gewählt worden, einem Wahlkreise, der sonst stets ultramontan vertreten gewesen, und dieses Ergebnis soll dadurch herbeigeführt worden sein, daß zahlreiche Beamte für den socialdemokratischen Kandidaten gestimmt haben. Das brachte der clericale Abg. Dr. Daller bei der Staatsberatung zur Sprache und entwickelte dabei Grundsätze wie die folgenden: Wobin solle das führen, wenn königlich bairische Beamte einen Revolutionär wählen? Das dürfe man nicht dulden wegen der moralischen Tragweite; darin bestehe die höchste Gefahr für die Staatsordnung in Bayern und die Existenz des Landes. Solche Dinge dürften nicht mehr vorkommen, dagegen müsse ein Schutz geschaffen werden. Die durch die Verfassung gewährte Wahlfreiheit der Beamten gehe nicht soweit, daß sie ein socialdemokratisches Candidaten ihre Stimme geben dürften. Mit Recht führte Abg. von Stauffenberg aus, daß damit einer der gefährlichsten Eingriffe in die Wahlfreiheit gemacht werde. „Seit Jahren sind wir im Reichstag bestraft, das Wahlgeheimniß nach Kräften zu schützen, und nun begibt ein Redner der Partei, die ja darin bisher mitwirkte, den schwersten Angriff auf das Wahlgeheimniß und die Wahlfreiheit.“ Bei solchen Grundsätzen höre jede constitutionelle Vertretung auf. So gut wie die Regierung den Beamten die Wahl eines Socialdemokraten verbiete, könne sie auch die eines Centrumsmitglieds verbieten. Gegen die Theorien des Herrn Daller sei das Socialistengesetz das reine Kinderpiel. Auch aus den Reihen der Rechten selbst fehlte es nicht an Verwahrungen gegen die Grundsätze des ultramontanen Heißhorns. Wie bedenklich aber solche Anregungen sind, das bewies die Angabe des Ministers des Innern, daß seiner Zeit Erhebungen über die Abstimmung der Beamten stattgefunden hätten, die inebendigen Vorwurf, die letzteren hätten massenweise socialdemokratisch gestimmt, nicht bestätigt hätten. Als Beweis, welche Achtung die Ultramontanen vor Wahlfreiheit und Wahlgeheimniß haben, verdient diese Debatte gewiß im Gedächtnis bewahrt zu werden. Nimmt man zu diesem der Regierung zugemutheten Druck auf ihre Beamten noch den gewaltigen Gewissenszwang, den der katholische Geistliche auszuüben für sein Recht und seine Pflicht hält, so wird sich das Centrum nicht beschweren dürfen, wenn Anträgen von dieser Seite auf besseren Schutz der Wahlfreiheit und des Wahlgeheimnisses allgemeines Hohngelächter antwortet. — Bei den Verhandlungen über den Arbeiterschutz hat bekanntlich der Abg. Hilben namens einer Minderheit der deutschfreisinnigen Partei eine Erklärung abgegeben, daß sie keineswegs auf dem vollständig ablehnenden „mandatistischen“ Standpunkt der Mehrheit der Partei ständen, in deren Namen der Abg. Dr. Baumbach gesprochen hatte. Wie die „Berliner Volkszeitung“, die ebenfalls die Ansichten des Herrn Hilben theilt und in diesen das alte Programm der Fortschrittspartei erblickt, berichtet, bestand diese Minorität aus etwa 15 Mitgliedern, darunter Wirsow, Möller, Löwe, Träger, Langerhans, Kolland, Prepping. Es scheint sich da wieder ein recht bedeutender Zwiespalt in der deutschfreisinnigen Partei aufzutun. — Die Wände des Reichstags waren in der letzten Zeit so spärlich besetzt, daß man Grund zu der Beforgnis hat, es möchte vor Weihnachten ein beschlußfähiges Haus nicht mehr zusammenkommen. Die Constatirung der Beschlußunfähigkeit ist in den letzten Wochen nur dadurch vermieden worden, daß Auszahlungen nicht stattgefunden haben. Hoffentlich gelingt es auch weiterhin noch, den Reichstag an dieser Klippe vorüberzuführen. Allein auch wenn der Reichstag seine Arbeiten ungehindert zu Ende führen kann, wird er bei Eintritt der Weihnachtsferien nur auf sehr spärliche Leistungen zurückblicken können. Die Arbeiten

war es nicht! Ich bildete mir damals ein, mein Vagen und Sorgen wegen der Trennung von Jack wäre nur Selbstquälerei und Unfinn, aber nun weiß ich, daß es wirkliche Vorkommnisse kommen des Leides war. Als derselbe wird er nie wiederkehren, selbst wenn er diese Schwärmerei für sie überwindet.

Jack — lieber, guter Jack — warum — ach, warum hast Du von Deiner Liebe zu mir gesprochen, che Du im eigenen Herzen ganz — ganz sicher warst, daß es nie mehr für eine Andere schlagen würde? O, Jack, ich kann Dich nicht lassen!

Ihre Thränen flossen unaufhaltsam; fester barg sie ihr Gesicht in den Sophasissen, das Schluchzen zu ersticken. Als sie sich wieder emporrichtete, zeigte ihr Antlitz einen andern Ausdruck.

„Wenn es sich so verhält, wie ich fürchten muß, — wenn er sich wirklich in dieses schöne Weib verliebt hat — dann werde ich ihn schnell seines Versprechens entbinden. Die Selbstvorwürfe schlechten Handelns gegen mich möchte ich ihm ersparen; lieber mag er mich für herzlos und wankelmüthig halten; wenn er keine Liebe mehr zu mir im Herzen hegt, und nur das Mitleid für mich ihn abhält, den Schritt selbst zu thun. Ich brauche und will kein Mitleid nicht!“

Einen Augenblick blieb sie mit fest zusammengepreßten Lippen und kaltem, harten Blick im Auge aufrecht sitzen; dann aber — ganz urplötzlich — schwand die Entschlossenheit aus ihrem Antlitz, und mit einem herzbrechenden Schrei warf sie sich wieder in die Kissen.

„O, Jack, wie kannst Du so treulos sein, da ich Dich doch so herzlich liebe?“

(Fortsetzung folgt.)

Parlamentarische Nachrichten des „Kladderadatsch“.

Um allen eventuellen Verdächtigungen vorzubeugen, setze ich mich zu der Erklärung veranlaßt, daß ich mit der berühmten Stelle des Tell-Monologs:

„Ich habe oft getroffen in das Schwarze“

und manchen schönen Preis mir heimgebracht“

durchaus keine Anspielung auf die jüngsten Reichstagsreden Bismarcks contra Windthorst und Genossen beabsichtigt.

Friedrich von Schiller, Ehrenbürger des Elysiums.

Die „Germania“ wendet sich bei der Besprechung der Missionsfrage direkt an den Reichskanzler und schließt mit

waren kaum je so weit im Rückstand, und die meisten und wichtigsten Vorlagen sind erst nach Neujahr zu erwarten. Die Geschäftslage wird um so unersreulicher werden, als vor Mitte Januar der preussische Landtag einberufen werden muß.

* **Berlin**, 8. D. (Menzelfeier.) Der Kaiser hat dem Professor Menzel zu dessen 70. Geburtstag folgendes Glückwunschschreiben zugehen lassen:

Zu dem Feste des hiesigen Geburtstages, welchen Sie morgen begehen, sollen die Glückwünsche Ihres Königs nicht fehlen. Mit Gottes Hilfe haben Sie diese Altershöhe in Fülle der Kraft bei rastloser Thätigkeit erreicht. Sie schauen zurück auf ein Tagewerk, dessen Ich mit Ihnen Mich zu freuen besondere Veranlassung habe. Ihr künstlerisches Schaffen ist von der Jugendzeit bis ins Alter von patriotischer Begeisterung erfüllt gewesen. Sie haben Ihre Meisterkraft auf den verschiedensten Gebieten darstellender Kunst mit Vorliebe der Verherrlichung des preussischen Ruhmes und der Völkern gewidmet, welchen wir die Grundlage der Größe des Vaterlandes verdanken. Mit Ihrem Namen verknüpft bleiben dem Volke die Erinnerungen an die Thaten der erlauchten Ahnen meines Hauses; Sie haben durch Trübsal und Verleumdung den Weg der Vortreibung im Bilde anschaulich gemacht, welches dasselbe aus kleinen Anfängen zu großen Endzwecken geführt hat. Das ist es, was mich bewegt Meine Anerkennung für Ihr erfolgreiches Wirken Ihnen heute auf neue zu bezeugen. Berlin, den 7. Dez. 1885. Wilhelm. An den Professor Adolf Menzel, Vizekanzler der Friedensklasse des Ordens pour le mérite in Berlin.

Am 11 Uhr Vormittags hat die Eröffnung der Ausstellung der Werke Adolfs Menzels in der Kunstakademie, wofür Menzel's Bild: bekrönt aufgestellt ist, stattgefunden. Anwesend waren das Kronprinzenpaar, v. Goltz, Vertreter der übrigen Ministerien, Koryphäen der Kunst und Wissenschaft, eine Deputation aus Breslau, welche den Ehrenbürgerbrief für Menzel überbringt. Das Kronprinzenpaar verweilte eine Stunde. Bei dem Rundgang im Geleite des Directors Wörner und des Professors Hertel sprach der Kronprinz seine Zufriedenheit darüber aus, daß die Werke Menzels in dieser Ausstellung so übersichtlich zur Ansicht gelangen. Die Universität Berlin überreichte dem Gelehrten das Ehrendoktorat.

* **Wien**, 8. Dez. (Der serbisch-bulgarische Conflict.) Von der serbisch-bulgarischen Grenze gemeldet Scharmühen der letzten zwei Tage ist um so weniger Gewicht beizulegen, als die jüngste Randgebung aus Sofia anzudeuten scheint, daß Fürst Alexander sich der wahren Interessen bewußt ist und auf eine Fortsetzung des nutzlosen Krieges mit Serbien verzichtet, um alle Anstrengungen ganz auf die Hauptfrage, die Union, zu concentriren. Aus englisch-bulgarischen Quellen verlautet ein Gleiches über seine Intentionen und über die Richtung der englischen Rathschläge. Befestigt sich Letzteres, dann wäre ein Moment großer Gefahr aus der Situation verschwunden, Abwehrhülle, bevor er die Reise nach Niß fortsetzt, conferirte mit den diplomatischen Kollegen in Belgrad. Die serbischen Klütungen dauern fort; allein die Gefahr chawinistischer Ueberrungen von dieser Seite darf als beseitigt gelten. Thatsächlich klingen die Belgrader Stimmungsberichte heute ebenso friedfertig, als sie vor Kurzem unternehmungslustig klangen. Die Gesamtsituation hat sich somit entschieden gebessert. (Fr. 3.)

* **Madrid**, 8. Dec. (Fürst Hohenlohe) ist heute hier angekommen.

Locales von Sieg und Lahn.

D. Siegen, 9. Dez. (Cultur- und Gewerbeverein.) Eine am 25. Novbr. d. J. im Hotel Koch hieselbst abgehaltene außerordentliche Generalversammlung des Cultur und Gewerbevereins für den Kreis Siegen erfreute sich einer recht lebhaften Theilnahme seitens der Vereinsmitglieder. Die zur Verhandlung gekommenen Themat: 1. Compottbereitung und dessen Anwendung. Referent Herr Breitenbach aus Caan. 2. Korbweidenkultur. Referent Herr Dr. Ernst. 3. Obstbaumzucht. Referent: Herr Lehrer Götte aus Wilsdorf und 4. Die Bedeutung der Kraftfuttermittel bei der Landwirthschaft. Referent: Director der landw. Winterkühle Herr Alger, Espele, stellten die Aufmerksamkeit der Anwesenden bis gegen 1 1/2 Uhr Mittags. Die Ausführungen über den ersten Gegenstand enthielten praktische Winke für die heimische Landwirthschaft, und ganz besonders für diejenigen Landwirthe, deren Stallungemittel

den Worten: „Sie dürfen überzeugt sein, daß in diese Tagen gar manches entrüstete Jormeswort auf Ihr Haupt geschleudert, aber auch manches Gebet des Mitleids für Sie gesprochen wird, daß der Herr Ihnen verzeihen möge.“

Wie wir vernehmen, werden die Redakteure der „Germania“ diese Fürbitte unmittelbar mit dem Gebet verbinden, das sie jeden Morgen für das Wohlergehen des Kanzlers zu sprechen pflegen.

Der Unterschied zwischen Windthorst und Bismarck ist nach Windthorsts eigener Angabe der, daß Bismarck mehr Soldaten und mehr Geld hat als er.

Das ist wahr und mag ja auch wohl von Manchem bedauert werden. Aber seien wir aufrichtig; ist es nicht im Großen und Ganzen doch besser, daß nicht Windthorst die meisten Soldaten und das meiste Geld hat.

Das Centrum, für welches der Kulturkampf nachgerade eine Lebensfrage geworden ist, bietet alles auf, um ihn die jegliche Reichstags-Session hindurch flott über Wasser zu halten.

Es sollen von den Führern schon über fünfzig längere Reden vorbereitet sein, um ihn vor der gänzlichen Versumpfung zu schützen.

Man scheint nicht übel Lust zu haben, den Reichstag aufzulösen.

Doch der Reichskanzler ist mild und will ihm noch eine Probe gestatten, um seine Leistungsfähigkeit zu beweisen.

Zum Schluß soll „die Verlängerung des Sozialisten-Gesetzes“ gewählt sein.

Kann der Reichstag sie nicht aussprechen, so soll er unwiderruflich aufgelöst werden.

Wenn es der Reichstag erlebt, soll auch noch das Militär-Budget unter seine Parteien geworfen werden wie der Stein, den Rabmus unter die Geharnischten warf, worauf sich diese untereinander mordeten. Hoffen wir auf ein minder auflösendes Resultat.

In Folge der erdrückenden Majorität des Centrums in Verbindung mit den Welfen, Polen, Sozialisten und den Freisinnigen sind die liberalen Mittelparteien fromm geworden.

Sie hoffen auf eine baldige Auflösung und ein besseres Jenseits.

nicht für den stand behan drefelndor unterstützte Vorheber nicht blo es wird aus eignet sei. wirtchich wird die drittem Geg daß die O nachgelassen eingeben derjelben deutung Herr Men der veridie Anleitung * Sie g wir aus lenden Sö allen Werthe Moagen un die Negger das mager je zuvor, michte hier nach zwe las neulich mit unmgie der Wegge geschoben, Sieg-Lahn für das B letztere laß dabei war was das S wies. Hier in S Schweinefleis fleischpreis Fleischerim unterhande

Hoffen Unterchied steht nur fallen) nicht hier am R * Sie g Feststellung zu erfolgen trägt die 8274 männ 1728, davo haben 14. Zählung a 217 Wohn was die G anlangt, n nähme von theilen wi zählungen 187

werde gegeb

W ist eröff

W and lade sich und

W sind n nachs

Gelds empfiehlt i fogenannte hiefigen W hörden, ind

Mit Ihren

Durol feht, allen dienung, un Sieg

meisten und erwarten. werden, als einberufen

Kaiser hat folgendes

Sie morgen fehlen. Mit Kraft bei Tagewert, laßung habe. ins Alter haben Ihre Kraft mit der selben Vaterlandes im Volke die eines Hauses; Vorhebung in Anfängen sich bewegt heute auf's Im. An den des Ordens

g der Aus- stakademie, atgefunten. Vertreter nd Wissen- grenbürger- r verweilte s Direktors Kronprinz Menzels in angen. Die das Ehren-

che Con- gemeldete niger Ge- Sofia an- wahren In- s nützigen ungen ganz Aus en- über seine schen Notiz- n Moment- n, Kbeben- konferierte e verbündeter inistischer igt gelten. ichte heute nungslustig entlich (Fr. 3)) ist teate

rein). Eine ltene außer- bereins für Wetheiligung gekommenen Anwendung, ur. Referent er Götte aus ttel bei der ickschule Herr en bis gegen t Gegenstand chschaft, und Abungemittel

in diese i Ihr Haupt ds für Sie nge." der „Ger- verbinden, Kanzlers zu

ismarch ist mark mehr Manchem t es nicht Windthorst

nachgerade um ihn die Wasser zu igt längere lichen Ver-

n Reichstag n noch eine bewiesen. Sozialisten- so soll er

noch das werden wie warf, wo- ir auf ein

entrums in n und den fromm ge- ein besseres

nicht für das zu bedingende Aderfeld, ansreichte. Der zweite Gegen- stand behandelt vorzugsweise eine von der Gemeindevertretung Ober- breisfeld angelegt, und von dem Cultus und Gewerbeverein unterstützte Vertriebsweidencultur. — Nach dem Referat der Herren Vorsteher Wohler und Dr. Ernst ist durch diese Vertriebsplanzungen nicht bloß der Beweis geliefert, daß die Weide hier gedeiht, sondern es wird auch der Ansicht beigetreten, daß die Kordweidencultur ge- eignet sei, durch die Gewährung einer höheren Bodenrente die wirtschaftlichen Verhältnisse zu heben. Bei größeren Anpflanzungen wird die Einrichtung einer Flechtindustrie empfohlen. — Bei dem dritten Gegenstand: Obstbaumzucht hebt Herr Lehrer Götte hervor, daß die Obstbaumzucht innerhalb des Kreises in bedauerlicher Weise nachgelassen habe; derselbe verbreitete sich dann in seinem Vortrage eingehend über Auswahl der Obstsorten, Behandlung und Pflege derselben. Ueber den letzten Gegenstand der Tagesordnung: die Be- deutung der Kraftfüttermittel in der Landwirtschaft, entwickelt Herr Mayer ein hochinteressantes Bild von den Nährstoffverhältnissen der verschiedenen Futtermittel und gibt an der Hand von Zahlen Anleitung zur Beschaffung der besten Futtermittel.

Siegen, 9. Dez. (Zum Kapitel Fleischpreise) erhalten wir aus dem Fernortthale eine Zuschrift, der wir die nachfol- genden Sätze entnehmen: „Es ist nicht eine Ungerechtigkeit, daß, wo alle Werthe, nicht allein Metalle, Eisen etc., sondern ebenso Vieh, Koggen und Hafer im Preise bis zum Neuesten gestiegen sind, die Metzger mit den hohen Fleischpreisen nicht heruntergeben, während das magere Vieh gar nicht theuer und das Futter so billig ist, wie je zuvor, so daß der arme Mann kein Rindfleisch essen kann. Es müßte hier Wandel geschafft werden und wäre es meiner Ansicht nach zweckentsprechend, wenn die Preise hierzu helfen wollten. Ich las neulich in irgend einer Zeitung, daß man an einem Orte da- mit umginge, eine Fleischerei auf Actien zu gründen, um der Rentniz der Metzger ein Schnippchen zu schlagen. Kurzum es muß etwas geschehen, wie und auf welche Weise, das stelle ich anheim, in der Sieg-Zabunzeitung zum Austrag zu bringen. Der Landwirth erhält für das Pfund dieses Schweinefleisch vom Metzger 48 Pfennig, der letztere läßt sich für das Pfund Rindfleisch 65 Pfennig bezahlen, dabei waren die Schweine im Einkauf nicht billig und das Futter was das Schwein bekommt, kostet eben so viel, als das fürs Rind- vieh.“ Wir glauben, vorliegende Zeilen nicht unterdrücken zu sollen. Hier in Siegen kostet laut eingezogener Erkundigung das Pfund Schweinefleisch 55 bis 35 Pfg., je nach Qualität. Was die Ochsen- fleischpreise anlangt, so wird seit etwa 14 Tagen in der hiesigen Fleischvermittlung über die Einführung nachfolgender Fleischpreise unterhandelt:

Bratfleisch ohne Knochen	85 Pfg.
mit	65 "
Durchwachsenes Suppenfleisch	60 "
Fettes Fleisch	50 "

Hoffentlich werden diese Preise zur Einführung kommen. Der Unterschied der heutigen Preise gegen diejenigen vor 3 Jahren be- steht nur beim Fett (Zala beispielsweise ist von 60 auf 35 Pfg. ge- fallen) nicht aber beim Fleische von Ochsen I. Qualität, wie solche hier am Plage durchgängig verlangt und geschlachtet werden.

Siegen, 9. Dez. (Volkszählung.) Nach der vorläufigen Feststellung des Resultates der Volkszählung, was durch die noch zu erfolgende Revision leicht eine Abänderung erfahren kann, be- trägt die oekonomiebedingende Bevölkerung 16 633 Personen und zwar 8274 männliche und 8359 weibliche. Die Zahl der Wohnhäuser beträgt 1728, davon sind noch unbewohnt 20. Sonstige Wohnstätten sind vor- handen 14. Die Zahl der Haushaltungen beträgt 3304. Gegen die Zählung am 1. Dz. 1880 hat sich Siegen vermehrt um 1613 Einwohner, 217 Wohnhäuser und 306 Haushaltungen. Die Vermehrung hat, was die Einwohnerzahl und damit auch die Zahl der Haushaltungen anlangt, nicht in dem Maße zugenommen, wie man nach der Zu- nahme von 1875 bis 1880 hätte erwarten dürfen. Vergleichshalber theilen wir nachstehend die Zahlen von den drei letzten Volks- zählungen mit:

	Einwohner.	Haushaltungen.	Wohnhäuser.
1875:	12 901	2617	1372

1880:	15 020	2998	1511
1885:	16 633	3304	1728

Hiernach beträgt die Vermehrung in 1875/1880 2119 Einwohner gegen 1613 in 1880/1885 381 Haushaltungen gegen 306 " 139 Wohnhäuser " 217 "

Die Vermehrung ist also bei den Einwohnern und Haushaltungen in 1880/85 gegen 1875/80 zurückgeblieben, hat dagegen bei den Wohn- häusern noch weiter zugenommen.

Siegen, 9. Dez. (Nicht Eisenreher), sondern Hilfsarbeiter in der Gießerei der Döbelhauserischen Maschinenfabrik ist der rohe Burche, von dem der Bericht unseres geistigen Blattes so sagen hatte, * Laasphe, 7. Dez. (Auszeichnung.) Die Tricotagen- und Strumpfwaren-Fabrik Aug. Melchiorer dahier hat auf der Antwerpener Weltausstellung die silberne Medaille erhalten.

H. Rennerod, 7. Dezbr. (Landwirtschaftliche Ver- jammlung.) Unter dem Vorhise des Herrn Landrath zur Neben hielt der 3. Bezirksverein gestern dahier (Hotel Müller) seine Herbst- versammlung ab, die sich trotz des über Nacht eingestellten winter- lichen Gases (Schnee) eines recht guten Besuches zu erfreuen hatte. Leider waren zwei Referenten — Herr Pfarrer Zeiger aus Alpen- rod und Herr Kreisphysikus Emmel — nicht erschienen, weshalb der Vortrag des letzteren über „Stierföhrung“ ausfallen mußte. Zu- nächst fand ein Referat des Domänenpächters Opel vom Hofe Krempel bei Neunkirchen auf der Tagesordnung. Bei der sich an diesen kurzen Bericht anschließenden Diskussion wurde seitens mehrerer Herren die Anschaffung einer Saatreinigungsma- schine (Trieur) warm empfohlen. Es steht fest, daß, was der Mensch sät, er auch erntet; wer Unkraut sät, kann nicht gute Frucht ernten. Die bläulichen, schweren und vollkommenen Körner sind nur imstande, fräftige Halme und lange Ähren zu treiben. Durch die Trieurs werden nicht nur Rade, Tresse, Vogelweide, Hedrich, Kleber und Dittel, sondern auch die verkrüppelten Körner entfernt. Der in Hadamar in der Korrigenenanstalt aufgestellte Trieur ist im letzten Jahre von den Landwirthen schon recht fleißig benutzt worden. (Dort werden die Saatkörner auch mit der Hand verlesen.) — Hierauf referierte Herr Kassirer Schwarz aus Gemünden über die dahlige Darlehenskasse. Diese wurde vor drei Jahren von 23 Per- sonen ins Leben gerufen und hat bis jetzt schon viel Gutes gestiftet. Mit derselben soll auch ein Konsumverein verbunden werden. Die Gründung ähnlicher Institute kann im Interesse der kleinen Baner- leute, die der Ueberbortheilung von allen Seiten ausgesetzt sind, nicht genug angerathen werden. — An Stelle des verhinderten Pfarrers Zeiger sprach alsdann der Vorsitzende über die Gründung einer Obstbauektion. Nach kurzer Beratung wurde eine Mitglieder- liste in Umlauf gebracht und zeichnete sich 15 Herren als Mitglieder ein. — Hierauf berichtete Herr Lehrer Rothensburger aus Emmerichen- ham über den neugegründeten Wiensgärtnerverein Section Ober- westerwald. Derselbe hob namentlich hervor, wie nothwendig ein solcher Verein für den Wetterwald sei, wo die Wiensgärtner noch sehr im Argen liege, obgleich hier ein König produziert werde, der sich bez. seiner Qualität getrost denjenigen anderer Gegenden zur Seite stellen könne. Infolge der gegebenen Anregung treten wieder mehrere Herrn dem neuen Verein bei, wodurch die Mitgliederzahl auf 51 stieg. Zum Schluß theilte der Vorsitzende mit, daß seine Bemühungen zum Sammeln von Bestellungen auf Rauten und Steinviehstall keinen Erfolg gehabt, worauf Herr Witten die Landwirthe der Umgegend aufforderte, sich zum Bezuge dieser Artikel dem „Land- wirthschaftlichen Kasino für Neunkirchen und Umgegend“ anzu- schließen, dem auch mehrfach Folge gegeben wurde. Bezüglich der Weidenkultur, dieses neuereingeführten Zweiges der Landwirtschaft, machte der Vorsitzende die erfreuliche Mittheilung, daß Anlagen bereits gemacht wurden zu Sed, Hohe, Rennerod, Weigandshain und Liebenfeld. Möchten die geistigen Verhandlungen von recht großem Segen sein für die Landwirtschaft.

Bermischtes.

— Elisabeth (beim Spiel: „Karl, wie kannst Du mir nur das

ganze Spiel berberben, Du bist ein rechter Fiesl!“ — Vater: „Aber Elisabeth!“ — Elisabeth: „Ach Papa, Dich hab' ich ja gar nicht ge- meint!“ —

Handels-Nachrichten.

Siegen, 9. Dezbr. Die Notirungen in London betrugen am 7. Dezbr.: Kupfer, Chilibarren 41 L. 15 s. Blei, englisches 12 L. 12 s. 6 d. spanisches 12 L. 5 s. Zink, specielle Marken 15 L. 5 s. gewöhnliche 14 L. 17 s. 6 d. — 15 L. Silber 47 1/2 Pence.

Maklerschlusspreis für Kupfer, Chilibarren: 42 L. 12 s. 6 d. — 42 L. Breslau, 7. Dezbr. Zink, Giesche's Erben WH Marken, 14,75 M. bezahlt.

Breslau, 8. Dezbr. Zink fest.

Berlin, 7. Dezbr. Central-Vieh Hof. Zum Verkauf standen: 2672 Rinder, 8477 Schweine, 1289 Kälber, 6218 Hammel. Das günstige Wetter verhinderte, dass das infolge ungünstiger Fleischmärkte immer noch langsame Rindergeschäft ganz verlaute, doch wurde der Markt nicht geräumt; Ia 53–58 M., Ila 46–52 N., IIIa 40–44 M., IVa 34–38 M. die 50kg Fleischgewicht. Der Handel in Schweinen verlief durchweg günstiger als vor acht Tagen, die Preise zogen an und wurde der Markt trotz geringen Exports geräumt; Ia ca. 55 M., Ila 47–53 M., IIIa 45–48 M., Galizier 43–45 M., leichte Ungarn (nur geringe Qualität) 38–42 M., Bakonyer 46–48 M., die 50kg bez. Der Kälberhandel gestaltete sich noch lauer als in voriger Woche; der Markt wird kaum geräumt; Ia 42–50 Pfg., Ila 30–40 Pfg. das 1/2kg bez. In Hammel waren — auch in guter Waare — des starken Angebots wegen, bei ganz unbedeutendem Bedarf der Expor- teure, die vorwöchentlichen Preise schwer zu halten und blieb viel unverkauft; Ia 47–50 Pfg., ausnahmsweise bis 52 Pfg., Ila 36–42 Pfg. das 1/2kg bez.

Frankfurt, 7. Dezbr. (Getreide.) Auch unser heutiger Wochen- markt zeigte die Physiognomie der vorhergehenden. In Brodfrüchten stilles Geschäft und unveränderte Preise. Ebenso war in Gerste bei voriger Preishaltung wenig Verkauf. Nur in Hafer haben wir bei einiger Concession der Eigener ein etwas regeres Geschäft zu verzeichnen. Der Cours blieb auch in diesem Artikel auf dem alten Niveau. Wir notiren: Weizen, hiesiger und Wetterauer 17.—, kurhessischer M. 16,75, Saxonka M. 19,75, norddeutscher M. 16,75, Roggen, hiesiger, M. 14,50, Pfälzer M. 15.—15,50, russischer M. 14—14,50, Gerste, Pfälzer M. 16—16,25, Thüringer M. 16,50—18,75, fränkische M. 16,25—16,50, ungarische M. 17—19,75, Hafer, hiesiger M. 13—13,50, Württemberger M. 14—14,50, bayerischer M. 13,80—14,40, russischer —. Alles per 100 Kilo netto effektiv loco hier.

Frankfurt, 7. Dezbr. (Mehl- und Korn.) Mehl unverändert. Wir notiren: Weizenmehl No. 0 M. 34, No. 1 M. 29, No. 2 M. 27 1/4, No. 3 M. 24 1/4, No. 4 M. 21, Roggenmehl No. 0 M. 24 1/4, No. 1 M. 21 1/4, No. 2 M. 16 1/2. Alles per 100 Kilo Brutto inkl. Sack effektiv loco hier. Berliner Marke, Roggenmehl No. 01 getrennt oder gemischt M. 19,90, per diesen Monat M. 19,90, per Jan. M. 20,10, Jan.- März M. 21 per 100 Kilo Brutto inkl. Sack loco Berlin. — Futter- artikel matter. Weizenhefen M. 4,50, Weizenkleie M. 4,40, Roggen- kleie M. 5.—, Futtermehl M. 6,50. Alles per 50 Kilo netto effektiv loco hier.

Antwerpen, 7. u. 8. Dez. (Bericht der Herren Büsch & Comp.) Umsatz von Häuten 2900 Stück, darunter: Saldos 220 460 tr. Bs. As. Mat. Kühe 11 1/2 Ko. à fres. 118 von 1654 135 ges. Gualegnachu Ochsen 25/32 „ 70 „ 4214 100 Gualegn. Kühe 20/25 „ 93 1/2 „ 7012 200 Rio Grande 19/22 „ 65 „ 1851 300 Me. Ve. Mat. Ochsen 25/32 „ 58 „ 1818 100 Uruguay 25/32 „ 69 „ 1822 150 Gualegnachu 20/25 „ 64 „ 1582 200 Gual. 25/32 „ 60 Reichsmarkkurs 123,80.

„Er ist wie sonst (der Lehrer Sinkende Note nämlich) wichtig, iaktig, kräftig, frisch, freimüthig, er hat den Verstand und das Herz am rechten Fleck.“ (Augsb. Nachrichten.)

Wegen vorgerückter Saison

werden die noch vorrätthigen Kleiderstoffe, Mäntel etc. zu bedeutend herabgesetzten Preisen ab- gegeben.

Reste, zurückgesetzte Waaren und Mäntel unter Einkaufspreisen.

Meine
Weihnachts-Ausstellung
ist eröffnet und lade zum Besuche höflichst ein.
C. M. Noll.

Weihnachts-Ausstellung.
Mit dem heutigen Tage eröffne meine **Weihnachts-Ausstellung** und lade die geehrten Bewohner von Siegen und Umgegend zur gefl. An- sicht und höflichst zum Besuche ein.
Rudolf Wollenweber,
Conditor, Pfuhlstraße 254.

Kleiderstoff-Resste
sind mir wieder von Berlin zu sehr billigen Preisen zum Weih- nachts-Verkauf zugeandt worden.
C. M. Noll.

Die
Geldschrank-Fabrik von Alb. Hofer
empfeilt ihr Fabrikat mit und ohne Patent-Stahlpanzer, wenn auch ohne die sogenannte Patent-Isolirung, jedoch in derselben Güte und so preiswürdig als die in hiesigen Blättern angepriesenen auswärtigen Fabrikate.
— Besteht seit Gründung meines Geschäfts 1877 an 100 Schränke für Be- höden, industrielle Werke und Geschäftsräume.

Geschäfts-Verlegung.
Mit dem heutigen verlege mein
Uhren-, Gold-, Silber- u. Alfenidewaren-Geschäft
in die Obere Kösterstraße Nr. 73.
Durch Vergrößerung meines Lagers in sämtlichen Artikeln in den Stand ge- setzt, allen Anforderungen zu genügen, bitte ich, unter Zusicherung streng reeller Be- dienung, um geneigten Zuspruch.
Siegen, den 1. November 1885.
Hochachtungsvoll
Arnold Geffert.

Jugendschriften
für jedes Alter. Auswahlendungen auch nach auswärt.
Siegen, Markt 362. **Herm. Montanus,**
Buchhandlung.

Bilderbücher
zu allen Preisen. Auswahlendungen auch nach auswärt.
Siegen, Markt 362. **Herm. Montanus,**
Buchhandlung.

Der Lahrer Lindernde Pater
ist angekommen!
Zu haben bei allen Buchhän- deln, Buchbindern und Kalender- verkäufern.
Preis 50 Pfg.

Reste-Verkauf
Gebrüder Alsberg, Siegen.

Bekanntmachung.
In vergangener Woche sind hieselbst von den Kindern Johanna u. Karl Geuser aus Beydorf
ein grauer Kindermantel,
ein wollener Schal und
ein Regenschirm
entwendet worden.
Die Eigentümer können diese Sachen bei der unterzeichneten Verwaltung in Empfang nehmen.
Siegen, den 7. Dezember 1885.
Die Polizei-Verwaltung.
J. A. Meyer.

Bekanntmachung.
Gemäß § 4 des Statuts vom 28. Febr. 1854 bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntniz, daß das Verwaltungs-Personal hiesiger Sparkasse pro 1886 aus dem unter- zeichneten Bürgermeister als Curator, dem Herrn Fabrikanten Gustav Weiß hieselbst und Herrn Fabrikanten Carl Müller hieselbst als Administratoren, dem Herrn Lederfabrikanten Friedrich Müller hieselbst und Herrn Lederfabrikanten Gustav Hüttenhain hieselbst als Substituten und dem Herrn August Vollebracht hieselbst als Rentanten besteht.
Hilchenbach, den 5. Dezember 1885.
Der Bürgermeister:
Kocher.

Grüne Seringe
ungefahzen, zum Braten, à 25 Pfg., bei **Joh. Berlet.**

Gänte u. Felle
aller Art kauft zu den höchsten Preisen
J. Donsbach,
Siegen, Kösterstraße.

C i s
per Centner 20 Pfg. kann angefahren werden.
Sainer Brauhaus.

Neue Apfelsinen, Citronen und Datteln
billigst bei **Joh. Berlet.**
In einem auswärtigen Manufaktur- waaren-Geschäft ist eine Schritlings- stelle per 1. Febr. t. J. offen.
Näheres in der Expedition d. Z.

Große Preis-Ermäßigung.

M. Schiff Söhne, Kölnerstraße 72.

Die von verschiedenen Geschäften unserer Branche angezeigten Ausverkäufe veranlassen uns, die Preise fast sämtlicher unserer Waaren bedeutend zu ermäßigen.

Wir geben fast sämtliche Wollwaren, Stickereien, Schürzen, Unterröcke, Korsetts z. zu Fabrikpreisen ab, und setzen außerdem die Preise der meisten anderen Artikel 10 bis 15 Prozent herab, so daß unsere verehrl. Kunden beim Vergleich der Preise unserer nur neuen, modernen Waaren mit den Preisen der anderen Geschäfte jedenfalls befriedigt werden.

Wir machen zugleich auf die Eröffnung unserer

Weihnachts-Ausstellung

aufmerksam, und empfehlen als besonders preiswürdig:

Stickereien jeder Art in Stramin, Seide, Leinen.

Pantoffeln von 90 Pfg. an.

Sofenträger von 90 Pfg. an.

Sophakissen von 2 Mk. an.

Eden, Garderobehalter zc. billigt.

Tabletts, Schoner, Decken, Handtücher, Taschen, jeder Art.

Schürzen in mehreren hundert Sorten in Cachmir, Läufer, Seide, Kinderschürzen, Thee-, Gesellschafts- u. Küchenschürzen.

Korsetts in 32 verschiedenen Qualitäten von 90 Pfg. an.

Spezialität: Uhrfeder-Corallin-Korsetts, Nähr- und Umstands-Korsetts.

Wollene Kaputzen von 90 Pfg. an.
Kopfbands, Fäustel, Kragen, Peterinen, Westen, Kinder-Ärmdchen.

Große gehäkelte Umschlagtücher von 2 Mk. an.

gestrickte Tücher von 2 Mk. an.

Chenilletücher von 2 1/2 Mk. an.

Tricot-Taillen in reiner Wolle von 4 1/2 Mk. an.

Unterjacken, Unterhosen f. Damen, Herren u. Kinder.

Unterröcke jeder Art billigt.

Handschuhe in Wolle, Seide, Glacé, Wildleder.

Strick-, Stick- und Hädelgarn.

Schirme zu sehr billigen Preisen.

Kurzwaren, Knöpfe, Besahartikel billigt.

Wäsche: Herren-Überhemden unter Garantie für gutes Eigen. Sämtliche Weiten stets vorrätig.

Anfertigung binnen wenigen Tagen billigt.

Kragen, Manschetten, Chemisets.

Damenhemden und Nachthemden.

Regligesacken, Säuben zc.

Knaben- und Mädchenhemden.

Krausen, Kragen, Spitzen und Perl-Fäustel.

Taschentücher jeder Art in eleganter Verpackung.

Ganz besonders preiswürdig: Eine größere Partie Damen-

und Kinderkragen.

Normal-Hemden - System Jäger.

Leinen, Halbleinen, Ghifon, Semdentuch, Piqué zc.

M. Schiff Söhne, Kölnerstraße 72.

Theob. Pfeiffer, Siegen.

Größtes Lager — ca. 350 Muster in
Tuchen, Buxkins & Paletotstoffen.

Reinwollen Buxkin von M. 4,50 an bis zu den feinsten in- und ausländischen Stoffen.

Elegante und prompte Anfertigung nach Maass.

Ausschnitt an Tuchen, Buxkins etc. in jeder Meterzahl.

Specialität in wasserdichten Woll- & Jagdstoffen.

Zur bevorstehenden Festzeit empfehlen wir:

Töchter-Album

von

Th. von Gumpert.

Band 30. Gebunden 7,50 und 7,75 M.

Herzblättern's Zeitvertreib

von

Th. von Gumpert.

Band 29. Gebunden 6 Mark.

Hoffmann's neuer deutscher Jugendfreund

für 1885.

Sehr elegant in roth Callico gebunden. Preis 6 Mark.

Kogler's Buchhandlung,

(Ph. Welle), Kölnerstraße 192.

Filzschuhe, Filztüfel, Wassertüfel,
Kniestüfel, Faltentüfel, Reittüfel.

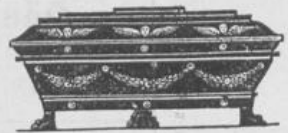
Größte Auswahl. Billigste Preise.

Reparaturen schnell und billig.

Spiegel & Rosengarten,

79 Kölnerstraße 79.

Geschäfts-



Empfehlung.

Hierdurch erlaube ich mir die ganz ergebene Mitteilung zu machen, daß ich, mit meiner Asbest-Fabrik und meinem Asbest-Lager verbunden, von jetzt ab auch ein

Sarg-Magazin

errichtet habe, das neben einfachen, billigen Särgen auch solche in bester Ausstattung enthält; imgleichen sind Totenkleider und -Kissen in verschiedenen Stoffen, vom Einfachsten bis zum Feinsten, vorrätig.

Ich halte dieses mein neues geschäftliches Unternehmen hierdurch bestens empfohlen.

Heinrich Langenbach,

Kölnerstraße.



Friedrich
Hinderthür,
SIEGEN.

Durch Vergrößerung meiner mechanischen Werkstätte, wie auch meines Lagers elektrischer Apparate bin ich in den Stand gesetzt, stets das gediegenste, neueste und praktischste in diesem Fache zu liefern und empfehle hiermit: Telephon-Stationen mit Microphon, der beste Sprachapparat, welcher bis jetzt besteht, und habe einen solchen probeweise zur gefälligen Benützung aufgestellt. Auch wird von mir an jeder einfachen Telephon-Anlage diese Verbesserung angebracht.

Ferner empfehle ich mich zur Anfertigung und Montage von:

Haus-, Hotel- und Sicherheits-Telegraphen,

wie auch sämtlichen in dieses Fach einschlagenden Arbeiten. Alle Anlagen werden von mir unter Garantie angelegt, sowie Kostenanschläge über auszuführende Projekte bereitwilligst angefertigt.

Achtungsvoll

Friedrich Hinderthür.

NB. Die Revision und Verbesserungen bestehender Anlagen werden schnellstens ausgeführt.

P. H. Knops, Siegen i. W.

empfiehlt sein Engros- und Detail-Lager in amerikanischen Asbestfabrikaten oder fogenanntem

„Bostonit“

Schutzmarke
in Deutschland
die 500.



Registriert
in allen größeren
Staaten.

der Asbestos Packing Company in Boston, U. S. Mass.
Alle Sorten amerit. Asbestfabrikate sind stets vorrätig und werden in kürzester Frist prompt geliefert.

Allen Gruben, Güttenwerken, Maschinenfabriken, Gasfabriken zc.

werden empfohlen:

Asbestplatten von 1 □ bis 1,10 u. 1 m. in Stärken v. 1/2, 1, 2, 3,

4, 5 zc. mm. (In Rist. z. Enger-Breit.)

Asbestseile aus rein. Asbest (Stopfbüchsen zc. Dichtung) von 5, 10, 12,

15, 20, 25 zc. mm □ oder Kreis-Querschnitt.

Asbestmannlochseile (Mannloch-Bojenseile), D. R. P. Nr. 12193 mit Metalldraht durchflochten, als

spezielle Verpackung für Mannlöcher, Gasretorten, Deckel zc. mit □ Querschnitt, 1 Breite und 1/2 Dide, sowie in jeder beliebigen Stärke je nach Wunsch.

Asbestfaden, ca. 3 mm Durchmesser, in Gebinden von 1 Kilo.

Asbestgewebe für Filtertücher zc.

Asbestfaser für feuerfesten Anstrich.

Asbeststränge für normale Flanschen Durchmesser und für Dampf-, heiße

Luft-, Gas- zc. Rohrleitungen.

Alle Sorten Steinkohlen, Braunkohlen und Braunkohlen-

briquettes empfiehlt in bester Qualität

Friedrich Gimbel.

Preussische Staats-Lotterie.

Die Erneuerungsdraße 3. Klasse 173.
Lotterie sind bei Verlust des Arrahs
bis spätestens den 11. Dezember cr.,
Abends 6 Uhr bei mir einzulösen.
Siegen. Wth. Staaf,
Königl. Lot.-Einnehmer.

Einladung

für alle Christen ohne Unterschied der Kon-

fession.

Religiöser Vortrag

über „Die Errettung vor der großen
Trübsal“ wird Sonntag, den 13.
Dezember, 4 Uhr Nachmittags in
Gefferts Saal am Kampen gehalten
werden.
G. Taubner.
NB. Der Eintritt ist frei.

Fahrpläne.

Köln-Sieger-Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach:

Beckdorf 4,42, 8,5 M., 1,45, 4,11 N., 6,17,
8,19 N.

Siegburg, Treisdorf, Deuf 4,42, 8,5 M.,

1,45, 4,11 N., 6,17 N.

Dillenburg, Herborn, Wehlar, Siegen,

Rassel Frankfurt 4,42, 8,5 M., 1,45 N.,

8,19 N.

Arbeiterzug.

Siegen-Dillenburg: Samstag Nm. 4,14.

Ankunft in Siegen von:

Beckdorf 7,15 (Sonntags), 7,45, (an den
Wochentagen), 9,50 M., 1,12, 3,26 N.,
6,9, 7,48, 9,50 N.

Deuf 9,50 M., 1,12, 3,26 N., (von Köln

6,9) 9,50 N.

Siegen 9,50 M., 3,26 N., 7,48 N.

Abfahrten v. Beckdorf u. Siegen:

6,38, 9,13 M., 12,35, 2,53, 5,33 N., 7,11,

9,10 N.

Von Beckdorf nach Biersdorf:

6³⁰, 9¹⁰ Vorm., 2⁵⁵, 5³⁵ Nachm.

Von Biersdorf nach Beckdorf:

7⁴⁰ Vorm., 1¹⁰, 4⁰ Nachm., 6³⁰ N.

Köln-Sieg-Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach

Haardt u. Kreuzthal 5,48, 7,50, 10,0

M., 12,20, 1,15, 3,29 N., 5, 6,14,

7,53, 9,55 N.

Krombach 5,48, 10,0 M., 3,29 N., 6,14

9,55 N.

Hagen, den zwischenliegenden Stationen und

Elberfeld 5,48, 10⁰ M., 3,29 N., 6,14,

9,55 N. (Der letzte Zug fährt nur bis

Altenhundem.)

Ankunft in Siegen von:

Kreuzthal 7,45 (5,48 von Altenhundem

abg.), 9,4, 11,27 M., 1,15, 1,40

4,6 N., 6,10, 6,56, 8,15, 11,40 N.

Hagen 11,27 M., 1,40 N., 8,15, 11,17 N.

Abfahrten v. Kreuzthal u. Siegen:

7,11, 8,38, 11,4 M., 12,55, 1,21, 3,47,

5,50 N., 6,33, 7,56, 11,17 N.

Von Siegen nach Dillenburg:

7,50 M., 1,15, 3,29 N., 7,53 N.

Von Dillenburg nach Siegen:

6,15 M., 9,27, 2,46 N., 5,38 N.

Verantwortl. Redakteur: Dr. Oskar Korn. Drucker
A. Klein. — Druck u. Expedition von C. Buchholz
Siegen.